

InfoForum der Marktgemeinde

Latsch

Das Infoblatt im Internet:

www.gemeinde.latsch.bz.it



Februar 2024

I.P. - Supplemento al nr. 3 del 14/02/2024 der Vinschger - quindicinale - Poste Italiane s.p.a. - Spedizione in Abbonamento Postale - D.L. 353/2003 (convertito in Legge 27/02/2004 n° 46) art. 1, comma 1, CNS/BZ



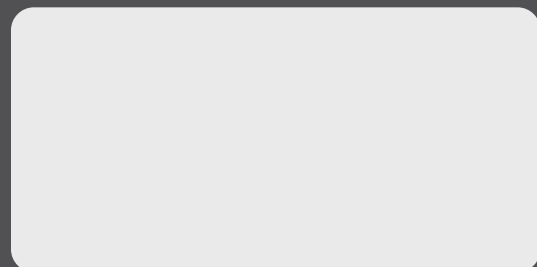
Werkstatt voller Ideen

14

Latsch Aktuell: Jahres-
hauptversammlung
der FF Latsch

32

LAC Vinschgau blickt
auf ein erfolgreiches
Jahr zurück



Wohin soll sich unsere Gemeinde entwickeln?

„Wohin soll sich unsere Gemeinde entwickeln?“ – Diese Frage stellt sich beim Gemeindeentwicklungsprogramm. Zur Erinnerung: Im Wesentlichen erfolgt die Ausarbeitung des Gemeindeentwicklungsprogramms in drei Schritten: wo stehen wir? (Ist-Zustandsanalyse), wo wollen wir hin? (Zielentwicklung) und wie erreichen wir die gesteckten Ziele? (Programmatischer Teil).

Eine Bürgerbefragung zum „Lebensraum Latsch“ war bereits durchgeführt worden. „Nun starten wir in die zweite Phase mit dem partizipativen Prozess“, betonte Bürgermeister Mauro Dalla Barba bei der Ideenwerkstatt am Donnerstag, 1. Februar. Bürgerinnen und Bürger unterschiedlicher Schichten – wobei es durchaus etwas mehr hätten sein können und auch die Fraktionen nur spärlich vertreten waren – waren ins CulturForum gekommen, um mitzureden und mitzuentcheiden wohin der Latscher Weg führen soll. Der Fokus im Rahmen des Abends lag auf die Bereiche Siedlungsentwicklung, Mobilität sowie Landschaft und Grünraum. Anita Hager und Philipp Gasser von kommunaldialog, ein österreichisches Unternehmen welches sich auf die Raumplanung spezialisiert hat und quasi in allen Vinschger Gemeinden als Partner ins Boot geholt wurde, leiteten mit zwei Kurzfilmen zum Gemeindeentwicklungsprogramm und zum Ist-Status der Gemeinde Latsch ein. Sie wiesen dabei auch auf den Gefahrenzonenplan hin, der in Zeiten des Klimawandels ein immer wichtigeres Instrument werde. Fragen, die man sich



zum Thema Landschaft stellen müsse seien etwa wie und wo Maßnahmen im Hinblick auf den Klimawandel gesetzt werden können, wie Biodiversität gefördert werden kann und wie sich die Landschaft entwickeln solle.

In Sachen Mobilität müsse man sich die Frage stellen, wie diese in 20 Jahren aussehen solle, wo es derzeit fehle. Input-Fragen hierbei waren zudem: „Was muss getan werden, damit ich aufs Auto verzichte?“, „was könnte mir dabei helfen, mein Mobilitätsaufkommen zu reduzieren“, „wo fehlt es meiner Meinung nach an Rad- und Fußwegen“. Was die Siedlungspolitik betrifft, waren Input-Fragen etwa, wo es in den letzten Jahrzehnten Fehlentwicklungen gegeben habe, wie sich die einzelnen Ortschaften weiterentwickeln sollen, damit sich Bürgerinnen

und Bürger wohl fühlen, wie Ortschaften aufgewertet werden können, um attraktiver für Restaurants, Bars und Geschäfte zu sein etc. Zu den drei Themenbereichen gab es sechs Tische mit jeweils acht Personen. So ergaben sich mehrere Diskussionen zu den verschiedensten Bereichen. Anschließend stellten die Gruppen ihre jeweiligen Ergebnisse vor.

Dabei wurden etwa die fehlenden Geschäfte, Restaurants und Dienstleistungen angeführt. Insbesondere die fehlenden Restaurants seien ein Problem für das gesellschaftliche Leben in Latsch. Der Ortskern müsse neu belebt werden. Mehrmals genannt wurde ein fehlender Metzger.

Zu viel Leerstand

Angeprangert wurde die Aussiedlung von Hofstellen, obwohl es im Ort ausreichend Platz gebe. Auch gelte es die alte Bausubstanz zu erhalten und Sanierungen zu fördern. Der „Ausverkauf der Heimat“ müsse durch restriktive Maßnahmen eingeschränkt werden. Kritisiert wurden die vielen Leerstände. Hier solle die Gemeinde durch höchstmögliche Besteuerung eingreifen. Außerdem wurde angemerkt, dass die Industriezone zu nahe an das Dorf heranwachse. Die Gruppen waren sich größtenteils darin einig, dass man den Ortskern attraktiv gestalten müsse. Kritisiert wurde die Genehmigung für ein neues Hotel in den „Mooswiesen“.



Philipp Gasser und Anita Hager



Die touristische Aussiedlung in die Grünzone sei ein Problem, Konflikte mit der Landwirtschaft und aufgrund des erhöhten Verkehrsaufkommens seien vorprogrammiert. Auch die Bauzone Grafwiesen wurde als Fehlentwicklung in der Siedlungspolitik eingestuft.

Mehr Biodiversität: Blumenwiesen statt englischer Gärten

In Sachen Landschaft und Natur wurde mehr Biodiversität gefordert. Insektenfreundliche Blühwiesen wurde dabei genannt. Entlang der Radwege sollte auf Grünraumkonzepte gesetzt werden. Mit Raum und Boden gelte es sparsam umzugehen. Energieeinsparungen und der Ausbau von erneuerbaren Energien sowie das Nutzen von Energie auf Genossenschaftsbasis wurden angeregt. Auf öffentliche Flächen gelte es die Biodiversität zu fördern, Grünstreifen und Blumenweiden anzulegen. Kritisiert wurden versiegelte und verbaute Flächen.

Statt englische Rasen seien Blumenwiesen auch in privaten Gärten gefordert, es gelte dafür zu sensibilisieren. Man müsse Naherholungszonen und Waalwege erhalten, für jeden gefällten Baum einen neuen pflanzen, sowohl öffentlich, als auch privat. Auch offene Gewässer wie der Mühlbach sollten erhalten und revitalisiert werden. Der Umwelt zuliebe gelte es Fotovoltaikanlagen zu fördern.

Fraktionen schlecht angebunden

Zug und Bus-Dienste gelte es zu optimieren, genauso wie die Radwegeverbindungen. Konkret müsse eine bessere Anbindung an das Gewerbegebiet angedacht werden. Es brauche mehr Stellplätze für Fahrräder. Generell gelte es dem Fahrrad mehr Raum zu geben. Kritisiert wurde das Land, dessen Aufgabe es sei, die Staatsstraße abzusichern, damit der Verkehr nicht durch das Dorf führe. Zwischen den Fraktionen, die überaus schlecht an das Verkehrsnetz angebunden seien, sollten vermehrt Citybusse zirkulieren.

Gewohnheiten überdenken

Im Sachen Mobilität und Verkehr müssten Bürgerinnen und Bürger aber generell die Gewohnheiten überdenken und nicht immer auf das Auto zurückgreifen. Es gelte insbesondere im Dorf mehr zu Fuß gehen und das Rad zu nutzen. Eltern hätten eine Vorbildfunktion und sollten ihre Kinder nicht in die Schule fahren bzw. mit dem Auto abholen. Zudem wurde die leichte Erreichbarkeit von naturnahen Bereichen – welche es im Übrigen

zu erhalten gelte – gefordert. Auch was die Mobilität betrifft, wurde mehrmals auf die nicht optimale Nahversorgung hingewiesen. Nahversorgung reduziere den Verkehr, hieß es. Durch fehlende Geschäfte im Ort, wie eben einen Metzger, sei die Bevölkerung vermehrt auf das Auto angewiesen.

Carsharing und Lasten-Fahrräder

Auch der Punkt Carsharing wurde angesprochen. Unter Carsharing (aus dem Englischen „car“ Auto und „to share“ teilen) versteht man die gemeinschaftliche Nutzung eines oder mehrerer Automobile. Im Gegensatz zur Autovermietung kann man beim Carsharing ein Auto auch kurzzeitig, bei Bedarf auch nur stundenweise benutzen. Weitere Vorschläge waren Lasten-(Elektro)-Fahrräder für den Einkauf zu nutzen.

Wie geht es weiter?

Die Ideen sollen nun gesammelt werden und in die Zielentwicklung einfließen. Dann wird erarbeitet, wie die Ziele am besten erreicht werden. Einige Themenbereiche, wie die Mobilität, werden dabei „interkommunal“ zwischen den Gemeinden Kastellbell-Tschars, Schlanders und Martell behandelt. Bis Ende des Jahres bzw. bis vor den Gemeinderatswahlen im nächsten Jahr sollte das Ergebnis stehen und der Gemeinderat den Beschluss dazu fassen. Bürgermeister Mauro Dalla Barba bedankte sich bei den teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern. Er betonte, dass man auch immer schauen müsse, wo die Zuständigkeiten sind. In einigen Bereichen, wo sie beim Land liegen, sei es schwierig. Einige Punkte sei man bereits dabei umzusetzen. „Wir haben viele Möglichkeiten, es gibt viel zu tun für die Gemeindeverwaltung“, blickte er voraus.

Michael Andres

Wo sehe ich meine Gemeinde in 10 Jahren? Weitere Ideen einsenden!

Ideen der Bürgerinnen und Bürger können an zukunftmittelvinschgau@kommunaldialog.eu eingesendet werden.